



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Hausmitteilung

Universität Paderborn

Paderborn, 1.1984 - 3.1986 = Nr. 1-20

Berufsberater trugen Vorbehalte gegen neue Magisterstudiengänge vor

urn:nbn:de:hbz:466:1-8630

FhG - Mitgliederversammlung:

Rund 46 Mrd. Mark von Wirtschaft, Bund und Ländern im Jahre 1983

Die Fraunhofer Gesellschaft (FhG) hielt am 25. Oktober ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab. Zweck der FhG ist, die angewandte Forschung zu fördern, und sie führt in diesem Rahmen "frei gewählte Forschungsvorhaben, von Bund und Ländern übertragene Aufgaben und Vertragsforschung durch". So steht es in der Satzung, die bei der Aufgabenerfüllung u.a. folgendes festhält: "Forschungsinstitute und ähnliche Einrichtungen zu errichten und zu unterhalten; ... für die praktische Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnis zu sorgen und Kräfte der angewandten Forschung und der Praxis zusammenzuführen ..." Die Universität-Gesamthochschule Paderborn ist seit Mitte 1983 Mitglied in der FhG. In Vertretung des Rektors nahm Prof. Dr. Eckhard Schlimme, Vize-Rektor und Vorsitzender der Kommission für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs, an der Sitzung teil.

Ein Thema war die Einrichtung "Befristeter wissenschaftlicher Arbeitsgruppen für zeitlich beschränkte Aufgabenstellungen mit der Wirtschaft und/oder den Hochschulen". Geplant ist die Gründung von bis zu 35 Mitgliedern umfassende Arbeitsgruppen, die bestimmte Forschungsprojekte betreuen sollen. Die Arbeitsgruppen sollen ad hoc eingerichtet werden, wenn Aufträge, z.B. aus der Wirtschaft, vorliegen. Grundgedanke dieser Idee: der Transfer von wissenschaftlicher "Produktion"

hin zur angewandten Produktion wird schneller und effektiver stattfinden. Die Arbeitsgruppen könnten, so die Planung, nach Beendigung des Forschungsauftrags jederzeit wieder aufgelöst werden.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter sollen bis zu 100 % mit Zeitverträgen an die Projekte gebunden werden. Prof. Schlimme gab in einem Bericht dem Senat der Uni-GH zu bedenken, daß bei der Realisierung dieser Planung die wissenschaftlichen Hilfskraftstellen in den Arbeitsgruppen zu Lasten der wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen expandieren könnten. Es sei kritisch zu hinterfragen, ob die Einrichtung solcher Arbeitsgruppen von den Hochschulen mitgetragen werden sollten.

Mit bis zu 40 % Grundfinanzierung beteiligt sich die FhG oder die öffentliche Hand an Forschungsaufträgen. 100 % bis 60 % der Gelder werden von der privaten Wirtschaft und der Industrie aufgebracht. Im Jahre 1983 standen der Fraunhofer Gesellschaft für die Finanzierung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben in der Bundesrepublik 26,3 Mrd. Mark von der Wirtschaft, 12,1 Mrd. Mark vom Bund und 7,7 Mrd. Mark von den Ländern zur Verfügung.

MA - Studiengänge: Neue Perspektiven durch ungewöhnliche Fächerkombinationen?

Vorbehalte gegen die Einführung neuer Magisterstudiengänge an den Hochschulen trugen Berufsberater der Arbeitsämter bei einer Informationsveranstaltung an der Abteilung Höxter der Uni-GH vor. "Leichtfertig" sei es

den jungen Leuten gegenüber, so ein Diskussionsteilnehmer, diesen Studiengang zu empfehlen, wo doch die Chancen auf dem Arbeitsmarkt mit einem solchen Abschluß sehr gering seien. Ein akademischer Grad sei keine Arbeitsplatzgarantie. Der MA-Studiengang unterscheide sich qualitativ nicht vom Lehramtsstudiengang, doch soll er gerade zu diesem eine Alternative darstellen. Zudem fehle, war weiter zu hören, eine genaue Beschreibung des Profils der MA-Studiengänge.

Als Gastreferent der Veranstaltung, die alljährlich von den Arbeitsämtern Ahlen, Bielefeld, Detmold, Göttingen, Hameln, Herford, Kassel, Meschede, Paderborn und Soest in Zusammenarbeit mit der Paderborner Hochschule ausgerichtet wird, bezog Uni-Rektor Friedrich Buttler Stellung zur Kritik. Zuerst müsse einmal danach gefragt werden, so Buttler, wer denn eigentlich ein besonderes Interesse an der zusätzlichen Einrichtung von MA-Studiengängen habe. Und die Antwort laute, daß neben den Professoren vor allem die Studenten dies wünschten. Wenn sich viele Studenten angesichts der trostlosen Situation auf dem Lehrer-Arbeitsmarkt trotzdem entschließen würden, ihre Wunsch-Fächer zu studieren ("was ich außerordentlich begrüße"), das gelte vor allem für die Geistes- und Sozialwissenschaften, dann sei die Universität verpflichtet, ihnen das Studium mit einem alternativen Abschluß anzubieten. Buttler: "Wir haben uns von dem Gedanken zu verabschieden, der Staat könne als einziger Arbeitgeber für die Studenten in Frage kommen. Das Studium muß auf Flexibilität im Hinblick auf die 21

spätere Berufsausübung angelegt sein." Allerdings sei eine solche Flexibilität auch mit einem abgeschlossenen Lehramtsstudium gegeben, hielt der Rektor ausdrücklich fest.

Für die Hochschule müßten künftig Studiengänge besonders interessant sein, da die interdisziplinären Charakter haben. Die MA-Studiengänge, obligatorisch studiert werden hier ein Haupt- und zwei Nebenfächer, sähen fächerübergreifende Kombinationen vor, könnten neue Berufsbilder skizzieren. Beispiel: ein sprachwissenschaftliches Studium wird durch ein Informatikstudium im Nebenfach ergänzt. Der Absolvent könne dann etwa den Beruf des Dokumentalisten ergreifen, meinte der Rektor und fuhr einschränkend fort: "MA-Studiengänge sind nicht in erster Linie arbeitsmarktpolitisch motiviert, aber sie können im Fall interessanter Kombinationen im Hinblick auf den späteren Beruf sehr attraktiv sein."

Buttler gab zu bedenken, daß die Tätigkeitsfelder für die Magisterstudiengänge "nicht genau bestimmt" seien. Es sei Aufgabe der Studienreform, den MA-Fächern sowohl eine einheitliche Struktur auch über die Landesgrenze hinaus zu verleihen als auch deren Professionalisierung voranzutreiben. MA-Studiengänge müßten nicht (wie das oben angeführte Beispiel zeigt) praxisfremd orientiert sein.

Um die Profile der MA-Studiengänge den Studenten näher zu bringen, wäre es durchaus sinnvoll, so der Rektor, zum Studienbeginn Einführungsveranstaltungen abzuhalten, die über Inhalte und spätere Betätigungsfelder Auskunft geben.

PERSONALIEN

Dr. Bernd Wiese, Priv.-Doz. an der Universität zu Köln, wurde auf Vorschlag der Uni-GH Paderborn vom Wissenschaftsminister des Landes mit einer zweijährigen Vertretung des Amtes eines Professors für das Fach Geographie an der Paderborner Hochschule beauftragt.

Regionaler Forschungsschwerpunkt: Afrika. Forschungsvorhaben in Paderborn: Abgrabungen und Wasserqualität in der Lippeau als Beitrag zu geoökologischen Forschungen in Ostwestfalen. Agrarwirtschaftsformen und Bodenqualität in der Regenwaldzone der Elfenbeinküste als Beitrag zur geoökologischen Forschung und Agrarentwicklung in den Tropen.

Prof. Dr. Wolfgang Weber, der zur Zeit noch Ordinarius für Personalwirtschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien ist, folgt einem Ruf an die Universität-Gesamthochschule Paderborn, wo er ab Sommersemester 1985 eine Professur für Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten betriebliche Bildungsforschung und Personalwirtschaft übernimmt. Die Wirtschaftsuniversität Wien gilt als eine der führenden Ausbildungsstätten für den Management-Nachwuchs im deutschsprachigen Raum.

Weber: "Die Weiterentwicklung des Universitätstyps Gesamthochschule bedeutet für mich eine interessante Herausforderung, der ich mich gern stelle." Und: "Die

Paderborner Uni hat nach nur elf Jahren ihres Bestehens einen so guten Namen, daß man von Wien durchaus nach Paderborn wechseln kann."

Professor Weber studierte nach einer vierjährigen Industriepraxis an den Universitäten Heidelberg und Mannheim Betriebswirtschaftslehre. Er erwarb seine akademischen Qualifikationen - Diplom, Promotion und Habilitation - an der Universität Mannheim und war von 1976 bis 1982 bereits als Hochschullehrer an der Paderborner Uni tätig. Er gilt als Experte auf dem Gebiet der betrieblichen Bildungsarbeit.

Besuch aus Ungarn

Andauernde und intensive Beziehungen wollen die Eötvös Loránt Universität Budapest und die Uni-GH Paderborn, insbesondere deren mathematische Fachbereiche, aufbauen. Ende Juli weilte der Paderborner Mathematik-Professor Dr. Karl-Heinz Indlekofer (Foto rechts) an der ungarischen Universität. Er lud nun seine Kollegen zu einem Gegenbesuch ein. Die Delegationsmitglieder, Prof. Dr. Imre Kátai (3. von rechts), Frau Andrásné Krausk und András Benczur (links),



ließen sich ausführlich über die Informatik am Fachbereich 17 unterrichten. Prof.